

herrschte mit unumschränkter Gewalt; die Fürsten, die in den einzelnen Provinzen regierten, waren seine Beamten. Im Volke hatten die Priester den größten Einfluß, und ihre Macht wurde sogar den Königen oft gefährlich. Die Priesterschaft und ein reicher Adel besaßen den größten Teil des Ackerlandes, das von leibeignen Bauern bebaut wurde. In den Städten blühten Gewerbe, und der Handel erstreckte sich bis Mesopotamien. Der bessergestellte Ägypter lebte behaglich in seinem backsteinernen, flachgedeckten Hause, das mit mancherlei Geräten aus Metall, Ton und Glas und mit feinen Geweben gut eingerichtet war. Die Küche lieferte unter der Leitung der Hausfrau, die eine höhere Stellung einnahm als bei den meisten andern Völkern, ein reichliches Mahl, bei dem der Wein nicht fehlte. Doch waren die Ägypter von ernster Sinnesart; die Griechen nannten sie die frömmsten Menschen.

4. Die Religion. Obgleich in den ägyptischen Schriften mehrfach von „dem einzigen Gotte“ die Rede ist, drang doch der Glaube an ihn in der geschichtlichen Zeit nie ins Volk. Es gab eine Unzahl von Göttern, die größtenteils nur örtliche Bedeutung hatten. Allgemeiner verehrt wurden der Sonnengott Ra oder Ammon, der auf einer Dase in der Libyschen Wüste ein berühmtes Orakel hatte, und Osiris mit seiner Gemahlin Isis. Osiris wird von seinem Bruder Seth, dem Gotte des Bösen, getötet (daher auch als Gott der Unterwelt gedacht), erwacht aber durch seinen Sohn Hor (Horus) zu neuem Leben. Hor ist das belebende Sonnenlicht.

Zur Götterwelt steht die Tierwelt in enger Beziehung. Man bildete Götter gern mit dem Kopfe des ihnen geweihten Tieres ab, statt wie andere Völker das Tier neben die Gottheit oder diese auf das Tier zu setzen. Gewisse Tiere, die sich durch besondere Merkmale auszeichneten, genoßen geradezu göttliche Verehrung: Krokodile, Katzen, Ibisse und vor allen der heilige Stier Apis in Memphis.

Mit Vorliebe beschäftigte sich die Phantasie mit dem Leben nach dem Tode. Da die Fortdauer der Seele nach dem Glauben der Ägypter von der Erhaltung des Körpers abhing, zu dem sie beliebig zurückkehren konnte, balsamierten sie die Leichen ein (Mumien) und wandten den Gräbern, die gewöhnlich in Felsen gehauene Kammern waren, sorgfältige Pflege zu. Sie brachten den Verstorbenen Opfergaben zur Nahrung und stellten Zauberfiguren zum Schutze gegen böse Geister auf. Auch findet sich die Vorstellung von einem Totengericht. Wenn die Seele vor dem Throne des Osiris ihre sittliche Reinheit erweisen konnte, erhielt sie Einlaß in die Gesilde der Seligen, ja sie konnte eins werden mit Osiris selbst.

5. Die Kunst. Besondere Sorgfalt verwandten die Könige der Memphisperiode auf ihre Gräber. Gleich nach ihrem Regierungsantritt fingen sie an, sich aus dem Gestein der Felsengebirge ein Grabmal zu erbauen in Form einer hohen, viereckigen Pyramide. Die meisten, fast hundert, und größten stehen am Wüstenrande bei Giseh, auf dem Totenfelde von Memphis. Diese ältesten Denkmäler der Baukunst zeugen von der hohen technischen Bildung ihrer Erbauer.